



WS 4

Was Familien wirklich wollen

Prof. Dr. Manfred Pretis
S.I.N.N. Graz, Österreich
Medicalschool Hamburg

WS im Rahmen des 16. Forums Frühförderung
10.9.2014 Potsdam

https://www.google.at/search?site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1421&bih=561&q=family&oq=family&gs_l=img.3..0l10.928.1696.0.1907.6.5.0.1.1.0.114.485.3j2.5.0....0...1ac.1.38.img..0.6.496.SlkkCHMs3SE#facrc=_&imgdii=_&imgrc=m3YyZihzIcsUSM%253A%3BL8QtjH_19MKIfM%3Bhttp%253A%252F%252Fyoushotmedown.files.wordpress.com%252F2012%252F03%252Ffamily1800x1200.jpg%3Bhttp%253A%252F%252Fyoushotmedown.wordpress.com%252F2012%252F03%252F27%252F282%252F%3B1800%3B1200

Die Ausgangslage

Wie gelingt es uns zu erfassen

- a) Welche Bedürfnisse Eltern/Familien verletzlicher Kinder haben?
- b) Wie diese Bedürfnisse in „Bedarfe“ übersetzt werden können?
- c) Wie diese Bedarfe durch fachliche Leistungen abgedeckt werden können?

Möglichkeiten des Zuganges der Bedürfniserhebung (1)

a) Wir können Eltern fragen

- Das funktioniert gut bei bildungsaffinen deutschsprachigen Familien
- Dies kann eingeschränkt sein bei sozial benachteiligten Familien (z.B. in Bezug auf die sprachliche Umsetzung)
- Dies mag sehr schwierig sein bei nicht-deutschsprachigen Familien mit Migrationshintergrund
- Bedürfnisse der Eltern mögen bisweilen kaum mit dem Bedarf bzw. möglichen Leistungen zusammenhängen („Meinem Kind soll es gut gehen, mein Kind soll laufen lernen, mein Kind soll Freunde haben....“)

Möglichkeiten des Zuganges (2)

b) Wir können von unseren eigenen beruflichen bzw. persönlichen „Bildern“ ausgehen, wie wir uns das Leben mit einem verletzlichen Kind vorstellen.

Die große Herausforderung kann dann darin bestehen, dass wir von sehr idealisierten Elterlichkeitsvorstellungen ausgehen

Was erwarten Fachkräfte möglicherweise von Eltern?

- Für ihr Kind zu sorgen
- Einfühlsam und feinfühlig gegenüber ihrem Kind zu sein
- Auf die Stärken ihres Kindes Bedacht zu nehmen
- Eine unterstützende Umgebung für ihr Kind zu schaffen
- Den Empfehlungen von Fachkräften oder anderen relevanten Personen zu folgen
- Die Behinderung ihres Kindes „anzunehmen“
- Eine „gut genuge Mutter“/ein „gut genuger Vater“ zu sein
- Geschwisterkinder nicht zu „vergessen“
- Neben Elternschaft auch noch Partnerschaft zu leben
- Das „Tagesgeschäft“ der Familie zu managen (Hygiene, Finanzen, Ernährung,
- Die eigenen sozialen Kontakte nicht zu „vergessen“
- Sich selbst zu verwirklichen (z.B. durch Erwerbsarbeit)
- Sich Zeit zu nehmen für sich selbst
- Sich als BürgerIn zu engagieren
-

Welches Familienbild erwarten wir hier und wie realistisch ist ein solches?



http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.sahne-stueckchen.de%2Fimages%2Fproduct_images%2Fpopup_images%2F294_0.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.sahne-stueckchen.de%2Fpopup_image.php%2FpID%2F294%2FimgID%2F0&h=467&w=550&tbid=_LtSPvHiM4tt7M%3A&zoom=1&docid=mcUxFuUPCWhtM&ei=oPTVU9q7Fuaj0QWT24CIAw&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=1931&page=1&start=0&ndsp=20&ved=0CCUqQMwAQ

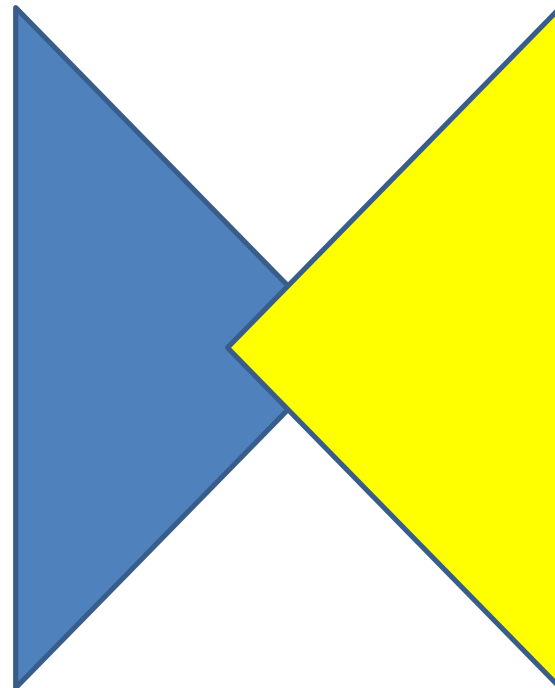
Wären Sie als Fachkraft in der Lage, all dies unter einen „Hut“ zu bringen?



Möglichkeiten des Zuganges (3)

Aus dem Versuch der Passung zwischen
Den interpretierten Bedürfnis(sen) der
Familien und dem Leistungsspektrum.

Wahrgenommene
Oder interpretierte
Bedürfnisse der
Familien



Leistungsmöglichkeiten
Der Frühförderung

	Motiv	Ziel	Optimum
Kinder	??	Kontakt, Freude, Spaß, Leistung	Wohlbefinden
Eltern	Entlastung, Unterstützung	Bestmögliche Förderung	„Heilung“
Frühförderstelle	Berufliche Identität, finanzielles Fortkommen	Fördereffekte KundInnen bindung Ausgeglichene Bilanz	Ökonomische Homöostasis Kontinuierliche Verbesserung Wachstum (?)
Leistungsträger	Solidaritätsprinzip (?) Kostenprävention	Menschen das zu geben, was sie behinderungsbe- dingt benötigen Mehr Leistung bei weniger Kosten	So früh wie möglich so gut fördern, dass später keine Leistung notwendig ist
Wissenschaft	Praxisforschung, Publikation	Wirkparameter genau kennen	„Wirklichkeit, nach Modellen“

Das indirekte Erheben elterlicher Bedürfnisse über Zufriedenheitsmessung (4)

Dieser Zugang wird häufig verwendet, hat aber für die jeweilige konkrete Arbeit gemeinsam mit der Familie wenig Relevanz.

Es wird auch vorausgesetzt, dass das, was ich als Leistung erhalte, das ist, was ich erwarte.

Womit sind Eltern in der Frühförderung weniger zufrieden?
(Sarimski/Hintermaier 2012) bzw. Lanners 2000

- -finanziell-sozialrechtliche Beratung
- - Beratung in bezug auf Verhaltensprobleme der Kinder
- -Spezialaspekt bei blinden und sehgeschädigten Kindern (Schlafen)
- Inklusion in Peer Gruppe (EU-Erhebung)
- Elternkontakte (EU-Erhebung)

Die Erhebung von Bedürfnissen über das Beschwerdemanagement (4)

Kaum Daten darüber

Bei Kindern mit Downsyndrom (Pretis 1998) kam es in 25% der Frühfördersituationen zum Wunsch des Wechsels der FrühförderIn von Seiten der Eltern. Häufigster Grund: wenig Konsens über Förderziele oder Methoden

Schwierigstes Szenario in der Literatur: junge alleinerziehende Eltern mit schwer beeinträchtigtem Kind (=anfällig auf Abbrüche). Häufigster Grund: Frühförderung deckt nicht Bedürfnisse der Eltern.

Wie wird aus einem Bedürfnis ein Bedarf? Die administrative Logik

- a) Feststellungen der Anspruchsvoraussetzungen
- b) Feststellen des Hilfebedarfs (in Richtung Teilhabebeeinschränkung)
- c) Definition der Leistung inkl. Leistungsquantität bzw. Leistungszeitraum

Wie wird aus einem Bedürfnis ein Bedarf? (2)

- An die Feststellung der grundsätzlichen Leistungsberechtigung schließt sich die individuelle Bedarfsermittlung an, die in den Gesamtplan mündet.
- Der Begriff Bedarf ist nicht gesetzlich definiert. Die Begriffe Bedarf und Bedürfnis werden häufig synonym verwendet, obwohl das Bedürfnis einen subjektiven Mangel beschreibt, während der Bedarf eine beschaffungsbezogene, objektivierte Konkretisierung des Bedürfnisses darstellt. (Haller, Bernd, Stichwort „Bedarf“, in Deutscher Verein (Hrsg.), Fachlexikon der sozialen Arbeit, 6. Auflage, 2007')
- Die Bedarfsermittlung beschreibt ein prozesshaftes Verfahren zur Erhebung welche Unterstützungsleistungen ein Mensch mit einer Behinderung in seiner jeweiligen Lebenssituation unter Berücksichtigung seiner individuellen Teilhabeziele braucht und in Anspruch nehmen will. (Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Bedarfsermittlung und Hilfeplanung in der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen, 2009)

Der Bedarf wird auf Grund von ärztlichen Gutachten oder Zeugnissen, fachpädagogischen Stellungnahmen und Sozialberichten ermittelt

Bedarf bedeutet „Bedürfnisse intersubjektiv/objektiv“ erheben zu können

Über Ko-konstruktionen der Wirklichkeit

Über in irgendeiner Weise quantifizierbare Einschätzungen

Dies geschieht im Normalfall über diagnostische Prozesse

Beispielszugänge zur Bedürfnis/Bedarfserhebung

- Einsatz der ICF-CY (www.icf-training.eu)
- Individueller Hilfebedarf (AT)
- Persönliches Budget (NL, BE)
- IFSP (US)
- Assessment Hilfebedarf in der KITA in Hamburg

Der Förder- und Behandlungsplan als Mittel der Passung zwischen Bedürfnis/Bedarf/Leistung

INTERDISZIPLINÄRER FÖRDER- UND BEHANDLUNGSPLAN
von
Name, Vorname

8. Ableitung heilpädagogischer und therapeutischer Bedarfe

9. Gemeinsame Ziele (unter dem Gesichtspunkt der Teilhabe/Partizipation)

Fernziel(e)
1.
2.
3.
weitere

Nahziel(e)
1.
2.
3.
weitere

10. Differenzierte Ziele (Schwerpunkte der Förderung/Therapie) der heilpädagogischen und therapeutischen Berufsgruppen
Betrifft in unterschiedlicher Kombination:
Heilpädagogik, Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie, Psychologie, Fachkräfte in den Bereichen Hören und Sehen, Pflegekräfte, Sozialberatung und externe TherapeutInnen

Berufsgruppe / Fachgebiet	Heilpädagogik
Ziele	1. 2. 3. weitere
Umsetzung / Schwerpunkt der Kooperation	

Das große Problem beim individualisierten Zugang durch Behandlungs- und Förderpläne

- Kaum Vergleichbarkeit
- Kaum (objektivierbare) Evaluierbarkeit, ob die Bedürfnisse befriedigt, die Bedarfe abgedeckt wurden
- Kaum Abstraktion von Bedürfnissen und Bedarfen

Möglichkeiten des Zuganges (5)

Anonymisierte Erhebung über eine große Stichproben (wie z.B. in Norddeutschland 2012/13), mit der Hoffnung, dass die große Zahl erfasster Eltern allgemeingültigere Aussagen zulässt.

Erreicht wurden 1456 Eltern (vor allem Mütter!!)
Schwer erreicht wurden Väter, Eltern mit Migrationshintergrund Eltern aus sozial benachteiligten Lebenszusammenhängen

Was verstehen Familien/Eltern unter Familienorientierung? Oder im Sinne einer indirekten Erfassung: welche Familienorientierung würden Eltern (Mütter) möglicherweise benötigen?

Welche Effekte schreiben Eltern (Mütter) der Frühförderung zu? Oder im Sinne einer indirekten Fragestellung: wo könnte sich Handlungsbedarf der Frühförderung ergeben?

Information von Frühförderstellen in 5 norddeutschen Bundesländern

Rückmeldung in Bezug auf die Motivation (2 FF-Stellen lehnten Teilnahme aufgrund zu schwierigem Fragebogen für Eltern ab)

Verteilung der Fragebögen an die Eltern, mit dem Ersuchen, die Fragebögen an die FrühförderInnen zu retournieren

Auswertung und individuelle Rückmeldung an die teilnehmenden Frühförderstellen

Instrumente

- A) Erhebung basisdemographischer Daten
- b) Fragen zur Frühförderung im spezifischen
 - Eigendefinition von Familienorientierung durch Eltern
 - Einschätzung der Wichtigkeit dieser (eigendefinierten) Familienorientierung
- c) Deutsche Übersetzung der „Family Centred Practices Scales“ (Dunst & Trivette 2002, 2003, 2004, 2006), die über über 12 Items familienorientierte Vorgangsweise messen (mit 2 Faktoren)
- d) Erlebte Wirksamkeit der Frühförderung
- e) Sonstige Fragen (zur Erziehungssituation, zur Qualifikation der FrühförderInnen)

über einen Fragebogen von Dunst und Trivette (2004) (12 Items)

Beziehungsorientierte Aspekte

- 1 hält sich an Absprachen
- 2 hört sich meine Sorgen/ Anliegen wirklich an
- 3 erkennt die Stärken meines Kindes und meiner Familie
- 4 steht meinem Kind und der Familie positiv gegenüber
- 5 erkennt die positiven Dinge, die ich als Elternteil tue
- 6 versteht die Situation meiner Familie und meiner Kinder

Teilhabeorientierte Aspekte

- 1 hilft mir, aktiv zu sein, um erwünschte Hilfe und Unterstützung zu bekommen
- 2 versorgt mich mit Informationen, damit ich gute Entscheidungen treffen kann
- 3 reagiert auf meine Anliegen nach Rat und Hilfe
- 4 hilft mir, mehr über die Dinge zu erfahren, die mich interessieren,
- 5 unterstützt mich in meinen Entscheidungen
- 6 ist flexibel, wenn sich die Situation meiner Familie ändert

Stichprobe: Teilnehmende Frühförderstellen

Teilnehmende Frühförderstellen: 47, auswertbare Rückläufe von 43

24 Pädagogische Frühförderstellen

5 Interdisziplinäre Frühförderstellen

9 Sonstige (angegliedert an SPZ, Beratungszentrum..)

5 missing

Betreute Kinder: 3398 (nach Angaben der FF-Stellen)

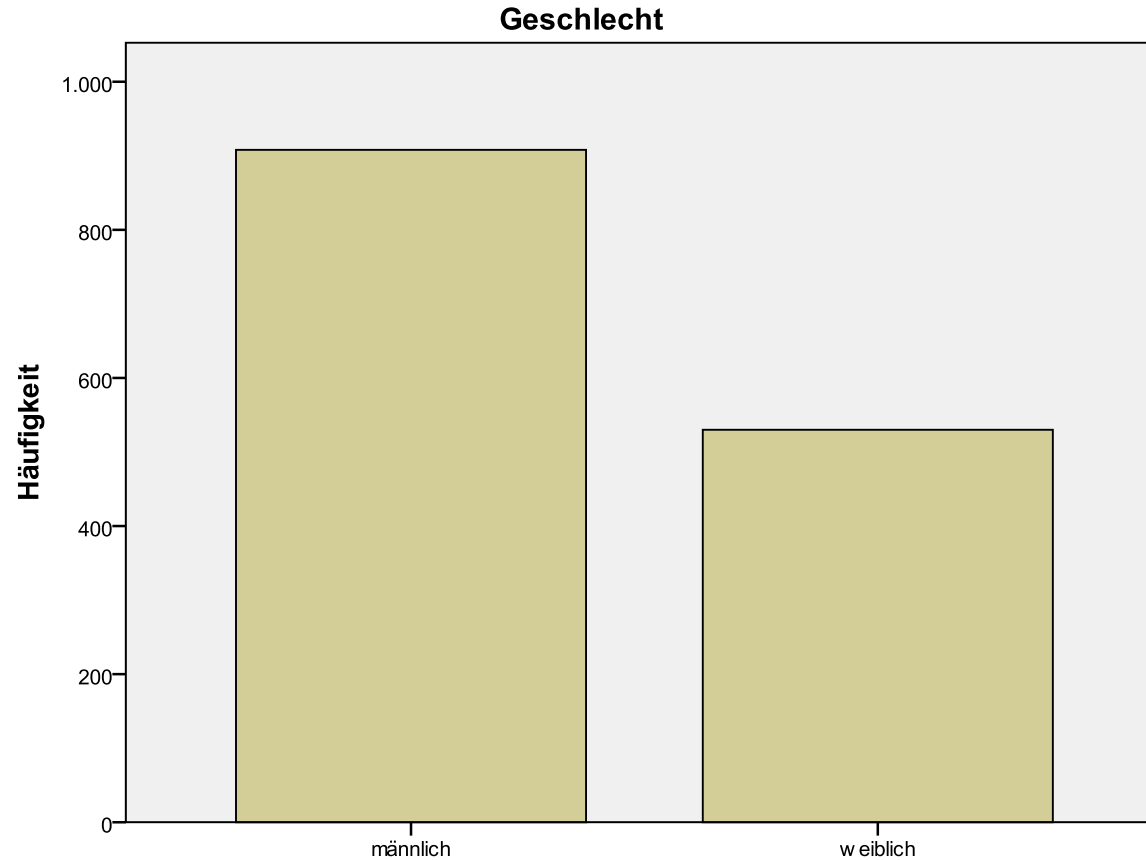
Ausgegebene Fragebögen: 2627

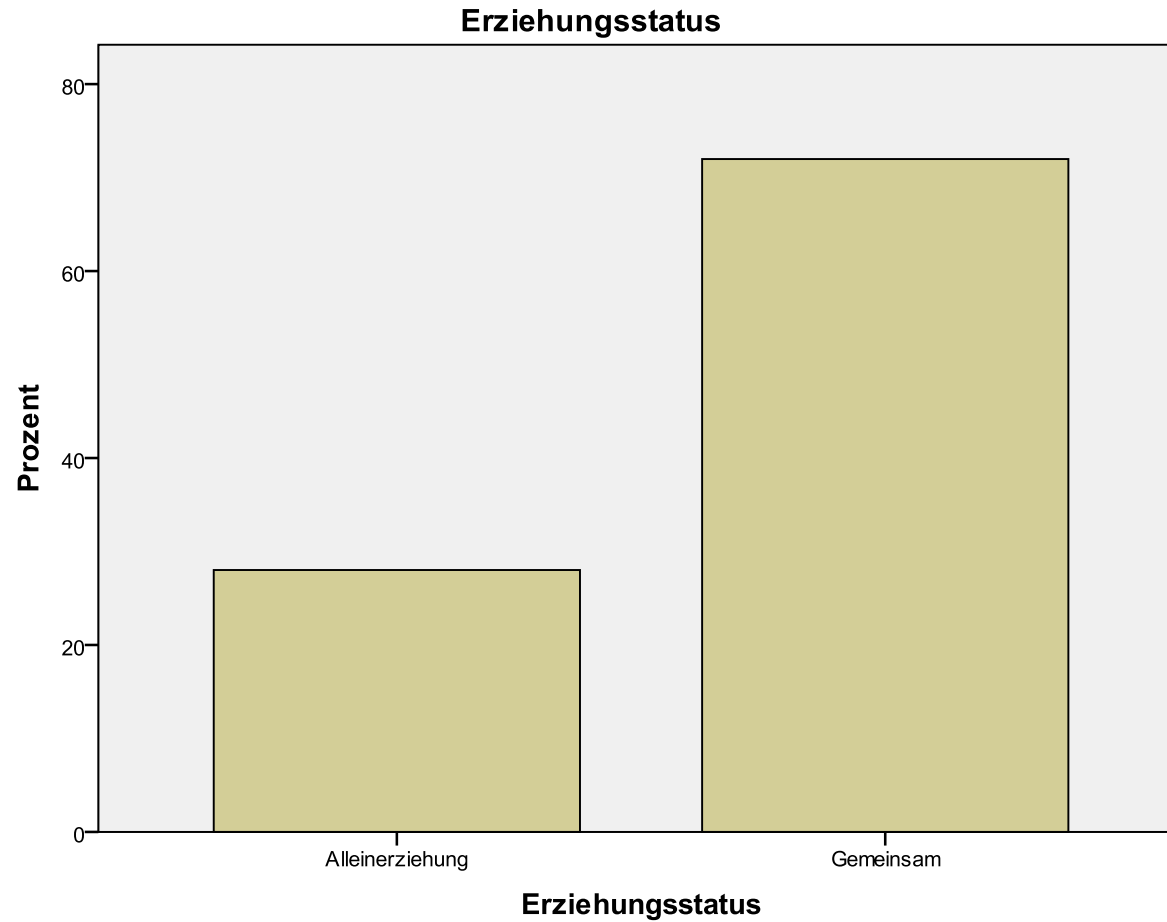
Rücklauf: 1456

d.h. 42,28 der angegebenen Zielpopulation

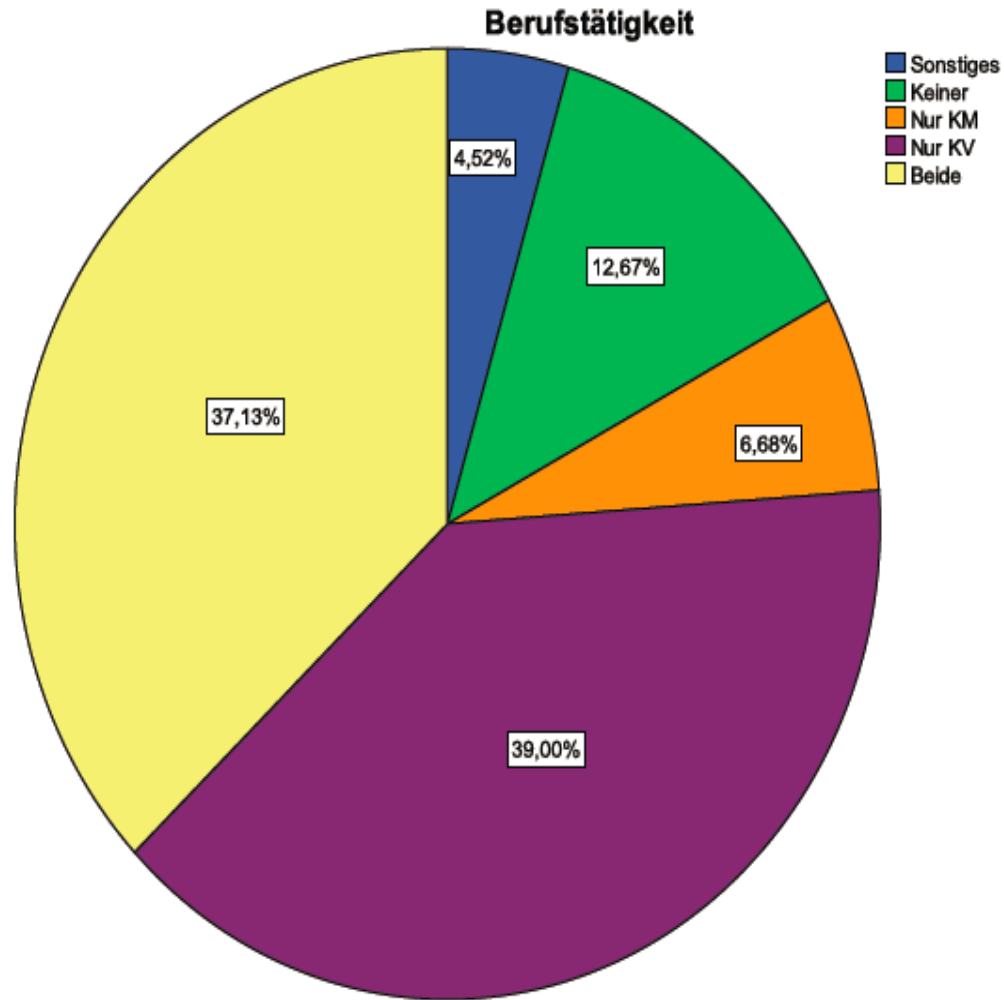
Oder 55,23 der ausgegebenen FB (mehr als jeder 2. Fragebogen)

Geschlechtsverteilung der betreuten Kinder (62,4% männlich, 36,4% weiblich, 1,2% missing)

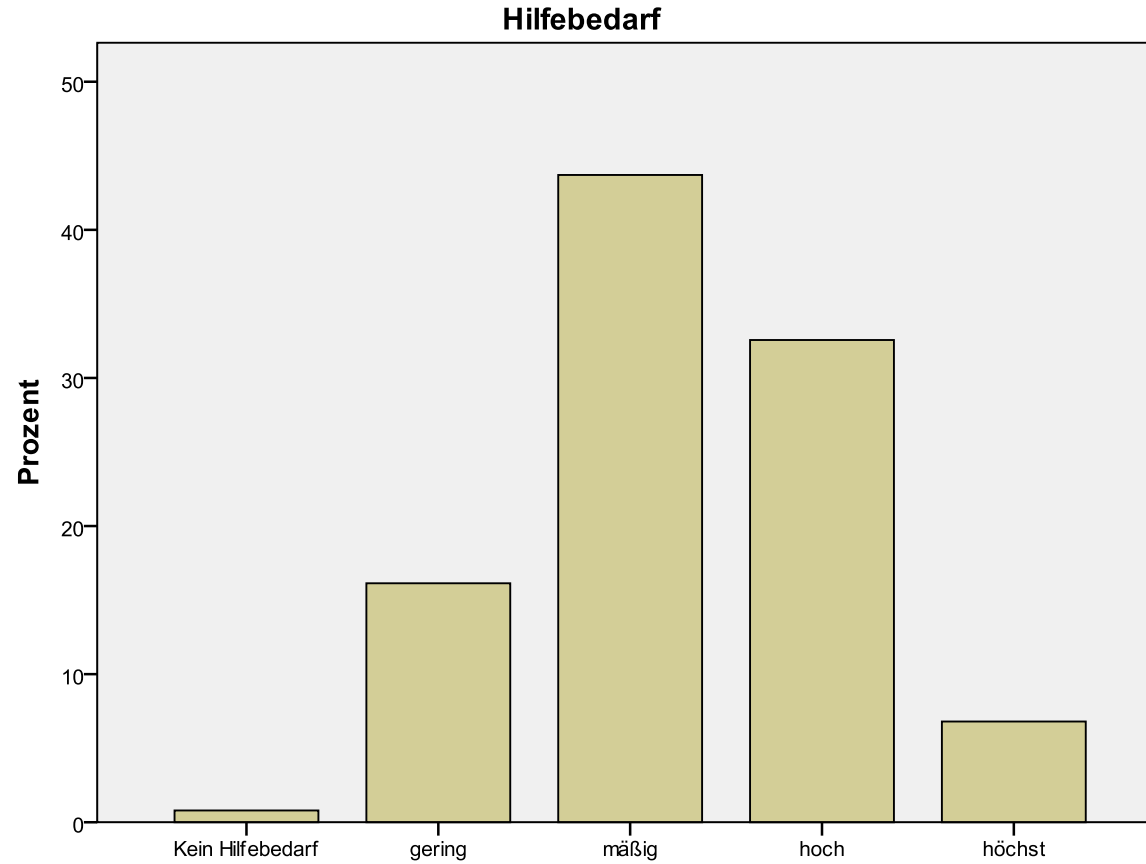




Berufstätigkeit der Familienmitglieder

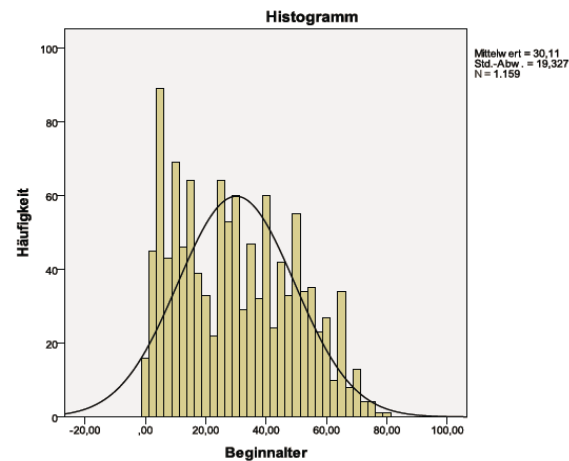


Einschätzung des Hilfebedarfs der Eltern in bezug auf ihre Kinder

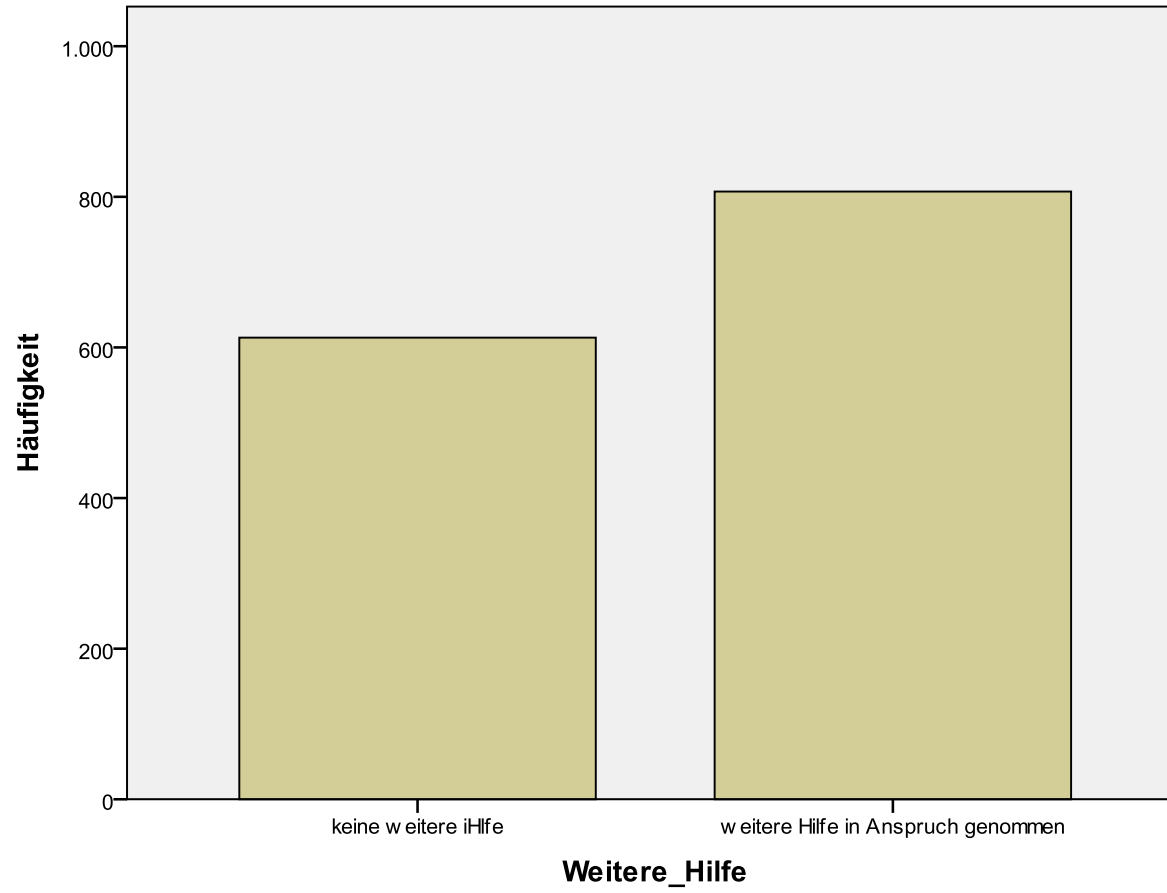


Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
<u>Beginnalter</u>	1159	,00	80,00	30,1100	19,32667
Gültige Werte (Listenweise)	1159				



Inanspruchnahme weiterer Hilfe



Von den Kindern, die weitere Hilfe in Anspruch nahmen, betraf dies (n= 1007, Doppelnennungen)!

Logo: 39,22% (n=395)

Physio: 33,76 (n=340)

Ergo: 14,7 (n= 149)

Anderes: 12,21% (n= 123)

Statistik für Test^a

	Hilfebedarf
Mann-Whitney-U	180089,500
Wilcoxon-W	355617,500
Z	-7,024
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,000

a. Gruppenvariable: Weitere Hilfe

Kinder mit höherem Hilfebedarf nehmen eher weitere Hilfe in Anspruch Z=-7,0 Alpha: 0,000
Je eher weitere Hilfen in Anspruch genommen werden, desto niedriger ist das Beginnalter: Alpha: 0.009

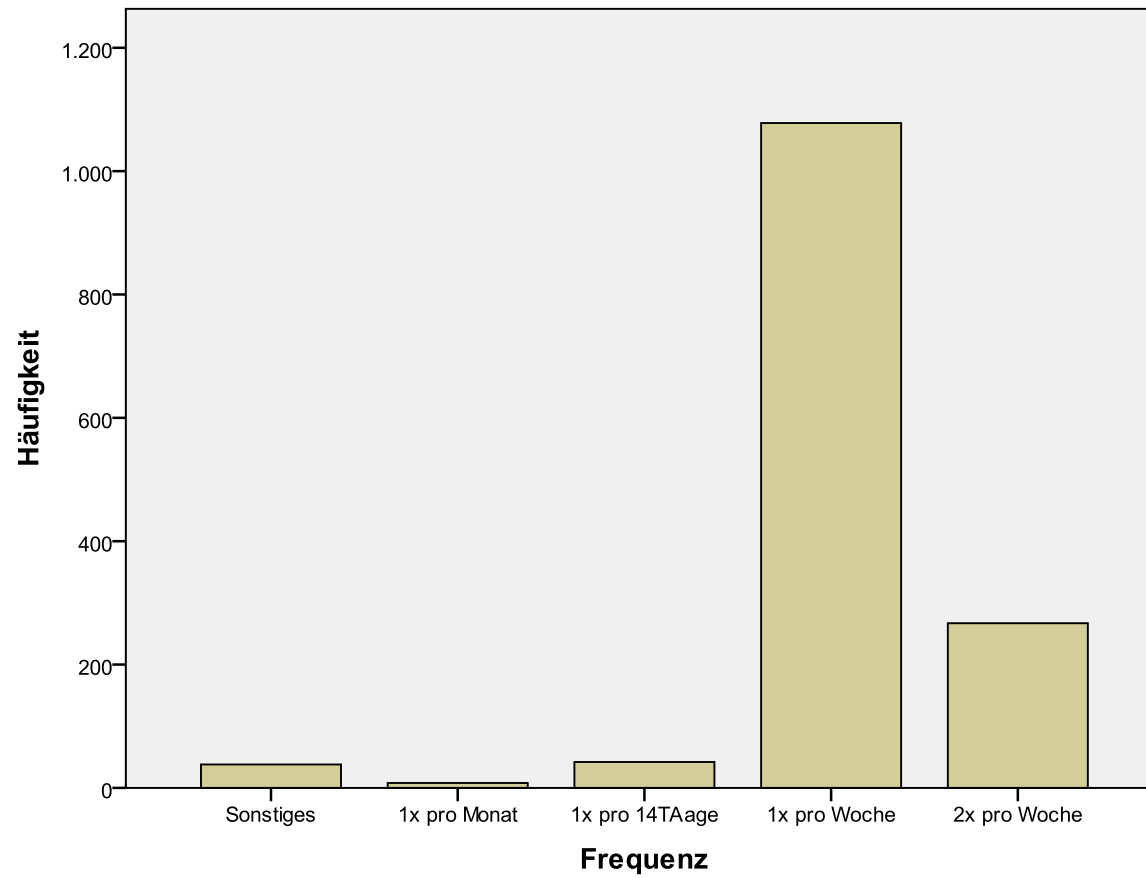
Interessantes Gender-Detail

Gruppenstatistiken

	Geschlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
<u>Beginnalter</u>	männlich	722	31,8899	19,19158	,71424
	weiblich	431	27,0719	19,13992	,92194

Jungen erhalten um durchschnittlich 3 Monate später Frühförderung als Mädchen, Obwohl sich der eingeschätzte Hilfebedarf durch die Eltern nicht signifikant unterscheidet.

Frequenz der Frühförderung



Hilfebedarf und Frequenz

Bei höherem Hilfebedarf sind Frequenzen auch höher (ab mäßigem Hilfebedarf beobachtbar)

Kruskal-Wallis-Test

Ränge

	Hilfebedarf	N	Mittlerer Rang
Frequenz	Kein Hilfebedarf	11	665,91
	gering	223	625,08
	mäßig	601	682,14
	hoch	447	714,18
	höchst	93	753,48
	Gesamt	1375	

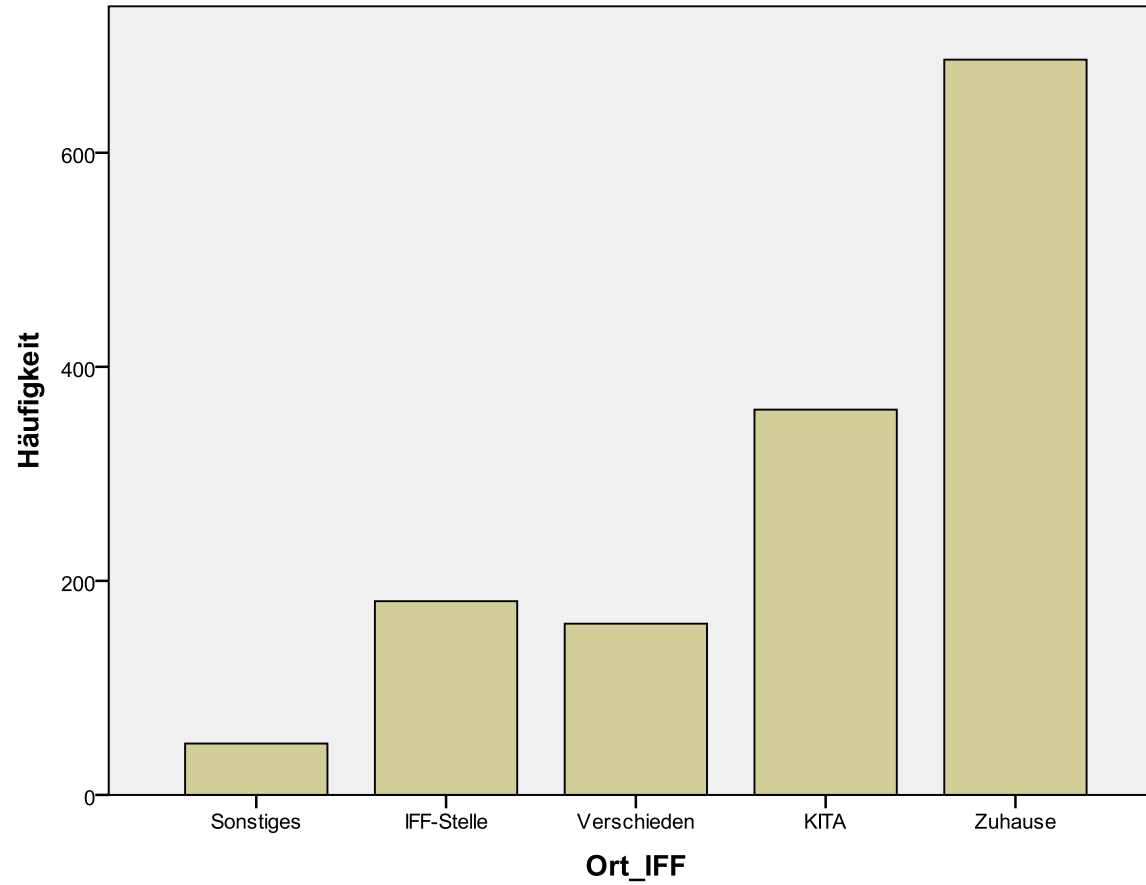
Statistik für Test^{a, b}

	Frequenz
Chi-Quadrat	18,016
df	4
Asymptotische Signifikanz	,001

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: Hilfebedarf

Ort der Frühförderung



- 1) Was verstehen Eltern subjektiv unter Familienorientierung?
- 2) In welchem Ausmaß erleben Eltern Familienorientierung in der Frühförderung?
- 3) Zusammenhänge
- 4) Erlebte Wirkungen der Frühförderung

1) Was verstehen Eltern unter Familienorientierung? (offene Frage)

Familienorientierung	CODE	SUMME
Fördermöglichkeiten für Eltern	1	55
FF in vertrautem Setting	2	52
familiäres Umfeld berücksichtigen	3	525
Beratung	4	373
Einbeziehung der Eltern	5	255
Absprache mit anderen Fachkräften	6	11
Frage wurde nicht verstanden	7	12
Fokus liegt auf kindlicher Entwicklungsfö	8	83
soziale Kontakte ermöglichen	9	16
Eigenschaften der FF	10	75
Ressourcen-/ Defizitorientierung	11	19
Sonstiges	12	53
	Σ	1529

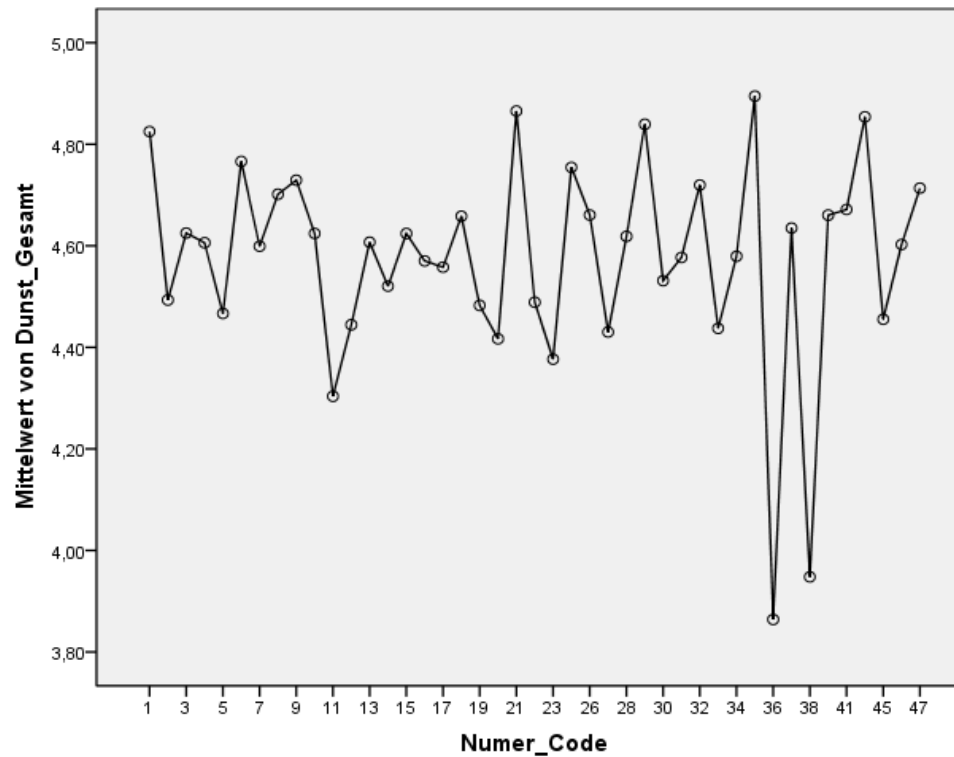
Meyer, 2013 Bachelorarbeit im Rahmen des Studienganges „Transdisziplinäre Frühförderung an der Medical School Hamburg

2) In welchem Ausmaß erleben Eltern Familienorientierung?

☰

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Dunst_F1	1422	,00	5,00	4,6916	,51800
Dunst_F2	1428	,00	5,00	4,5133	,64408
Dunst_Gesamt	1428	,00	5,00	4,5898	,61140
Gültige Werte (Listenweise)	1416				



3) Weitere Zusammenhänge

Je niedriger das Beginnalter, desto höher wird Familienorientierung erlebt.

☐

Korrelationen

		Beginnalter	Dunst_Gesamt
<u>Beginnalter</u>	Korrelation nach Pearson	1	-,097**
	Signifikanz (2-seitig)		,001
	N	1159	1143
<u>Dunst_Gesamt</u>	Korrelation nach Pearson	-,097**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,001	
	N	1143	1429

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Das Setting (mobil, KITA, FF-Zentrum spielt keine statistisch signifikante Rolle

4. Erlebte Wirksamkeit der Frühförderung

Der hohe Impact der Frühförderung

(1546 befragte Eltern, Ratings 1 bis 5=hohe Zustimmung) Pretis 2012

Erlebte Effekte der Frühförderung (1): hoch positiv

Durch Frühförderung (5 stufige Rating Skala)	5= trifft vollständig zu	SD
erhalte ich Information über die Entwicklung meines Kindes	4,61**	0,69
macht mein Kind Entwicklungsfortschritte	4,47**	0,79
habe ich einen verlässlichen Ansprechpartner	4,47**	0,88
gelingt es mir besser, die Stärken meines Kindes zu sehen	4,22**	0,97
weiß ich besser, wie ich im Alltag förderliche Situationen für mein Kind schaffe	4,12**	0,96
werden Verschlechterungen bei meinem Kind vermieden	4,12**	1,06
verstehe ich mein Kind besser	3,98**	1,06
fühle ich mich in der Erziehung meines Kindes sicher	3,97**	1,02
geht es der gesamten Familie besser	3,82**	1,27
fühle ich mich sicher, mögliche Probleme in der Erziehung meines Kindes zu lösen	3,8**	1,1
wird mein Kind auch von der Umwelt so angenommen, wie es ist	3,77*	1,19

Der moderate Impact

Erlebte Effekte durch Frühförderung (2): moderat

Durch Frühförderung	3 = teils/teils	SD
kommt mein Kind besser mit Gleichaltrigen aus	3,58**	1,25
weiß ich über meine und die Rechte meines Kindes Bescheid	3,51**	1,29
kann ich besser über meine Sorgen sprechen	3,41**	1,32
gibt es Austausch mit anderen Fachkräften (Erzieherin, Therapeutin)	3,39**	1,39
habe ich Zugang zu weiteren Hilfen	3,31**	1,28
kann ich auftretende Probleme in der Familie alleine lösen	3,29**	1,26
werden die Bedürfnisse der Geschwisterkinder wahrgenommen	3,05**	1,51
komme ich besser mit meinen Gefühlen klar	3,02*	1,4
werden darüber hinausgehende Therapien nicht notwendig	2,73	1,3

Der eher geringe Impact

Erlebte Effekte durch Frühförderung(3): offen

Durch Frühförderung	2= trifft eher nicht zu	SD
verbessert sich meine Partnerschaft	2,30	1,3
habe ich mehr Kontakt zu anderen Eltern	2,14	1,2

Beinahe über alle positiven Effektkategorien hinweg steht erlebte Familienorientierung in einem positiven – hoch signifikanten – wenn auch numerisch schwachen bis mäßigen – Zusammenhang.

Je familienorientierter Eltern das Service erleben, desto mehr Effekte werden der Frühförderung zugeschrieben.

Frühförderstellen unterscheiden sich hier allgemein signifikant von einander in beiden Aspekten (beim Gesamteffekt auf dem 0,05% Niveau).

Über unerwünschte Nebenwirkungen informiert

Eltern erleben jedoch auch, dass Frühförderung den Fokus auf die Schwächen des Kindes verstärkt. Dabei unterscheiden sich Frühförderstellen signifikant (Alpha= 0.000)

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Schwächen	1377	1	6	4,05	1,063
Gültige Werte (Listenweise)	1377				

Die beiden anderen umgepolten Items (erlebter weiterer Druck bzw. Frühförderung als weitere Belastung werden von den Eltern nicht so wahrgenommen).

V) Ausblick

Helfen uns diese Daten zu verstehen, was Eltern (Mütter) in bzw. von der Frühförderung wollen?

Generell sind Familien (Mütter) überaus zufrieden mit der Leistung Frühförderung. Daraus kann indirekt geschlossen werden, dass Frühförderung in hohem Maße die Bedürfnisse von Eltern, die ein verletzliches Kind erziehen, befriedigen.

In Bezug auf den spezifischen Aspekt der „Familienorientierung“ verstehen Eltern in hohem Maße das „Andocken“ an familiäre Lebenswelten: das betrifft

- Terminorganisation
- Einbeziehen der Geschwisterkinder
- Sich an Fragen/Wünschen/Bedürfnissen der Familie zu orientieren

In welchen Bereichen scheint es eine hohe Übereinstimmung zwischen elterlichen Bedürfnissen und Leistungen der Frühförderung zu geben?

- Information über die Entwicklung ihres Kindes
- Entwicklungsfortschritten
- Wahrnehmung von Stärken
- Verlässlicher Ansprechbarkeit
- Entwicklungsfördernder Gestaltung des Alltags
- Vermeidung von Verschlechterungen

In welchen Bereichen scheint es eine eher geringe Übereinstimmung zwischen elterlichen Bedürfnissen und Leistungen der Frühförderung zu geben?

Eltern erleben durch Frühförderung noch immer (relativ) wenig Unterstützung in Bezug auf

- systemische Partnerschaftsfragen und
- in Bezug auf weitere sozialräumliche Kontakte zu anderen Eltern.

Fraglich bleibt, inwieweit dies im Auftrag der Frühförderung vorhanden ist

Gibt es Perspektiven besser zu verstehen, welche Bedürfnisse Eltern in Richtung Frühförderung haben?



Wichtig als Voraussetzung

- Die Mehrheit der Eltern wünscht sich primär, dass mit Ihrem Kind alles okay ist, dass es „heil“ ist, dass es (spezielle) Fördermaßnahmen nicht oder nicht mehr benötigt.

Falls ein Förderbedarf trotzdem erhoben wurde

Wünschen sich Eltern

- Informationen über Entwicklung oder Entwicklungsförderung
- Ansprechbarkeit in bezug auf (Entwicklungssorgen bzw. Erziehungsfragen)
- Unter Einbeziehung der familiären Möglichkeiten (Termine, Wünsche, andere Familienmitglieder..)

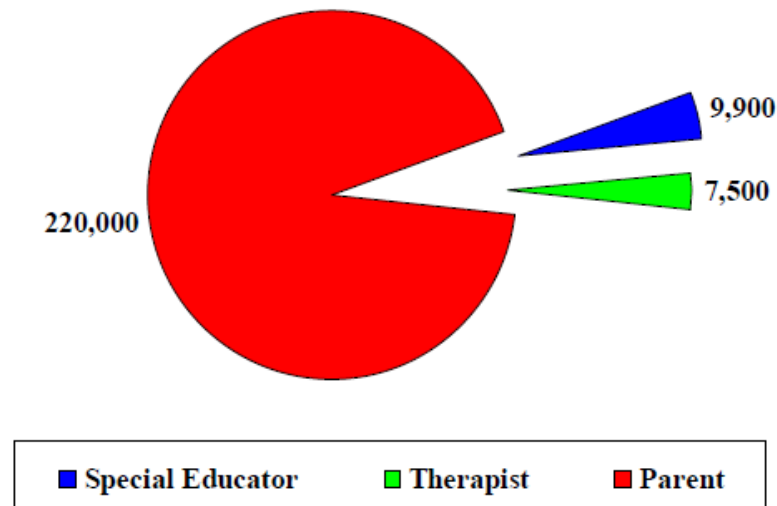
Die „Take-Home-Botschaft für Fachkräfte“

Die gemeinsame Arbeit mit der Familie beruht darauf, was Familien machen können (Guralnick, pers. Mitteilung 2012) .

Das ist die große Chance der gemeinsamen Arbeit, aber auch die große Limitation

Wie viele Lernmöglichkeiten bieten Eltern Ihren Kindern, wieviele Fachkräfte?

Parents' Opportunities To Impact Children's Learning Experiences
12 Times Greater Than Therapists and Special Educators Combined



Mahoney, G. (2013) The Parenting Model of Early Intervention: The Role of Parents in Early Intervention. Berlin

Generelle Hypothese: Wir neigen als Fachkräfte dazu, a) Eltern zu überfordern bzw. b) den Beitrag der Eltern zur Frühförderung zu unterschätzen

(nach Carpenter/Carpenter 2007)

Einige	Unterstützung z.B. Beratung, Aktives Zuhören
Viele	Bildung z.B. Workshops für Familienmitglieder – Workshops für Geschwister, ‚UnterstützerInnen-Club‘
Meist	Bindung z.B. Klärungsgespräche, Geschwisterveranstaltungen, E-mailgruppe
Alle	Kommunikation z.B. Newsletter, ‚lustige‘ Events, Broschüre für Geschwister, Familienbibliothek
Familien	
Einige	Information z.B. Kindliche Interessen, Fähigkeiten und Kenntnisse
Viele	Zusammenarbeit z.B. Programme zu Hause durchführen und bestärken
Meist	Bindung z.B. Klärungsgespräche, Geschwisterveranstaltungen, E-mailgruppe
Alle	Politische Ebene z.B. Regierungsbehörde, Beratungsgruppen

benötigen

verletzlichen

tragen bei mit

Aus der Sicht der Eltern

Folge meinem Zeitplan, meinem Tempo und meinen Zielen

Sprich meine Sprache

Respektiere meine Prioritäten und Werte

Überlass mir die Wahl, unterstütze mich dabei aber, gut
Entscheidungen zu treffen

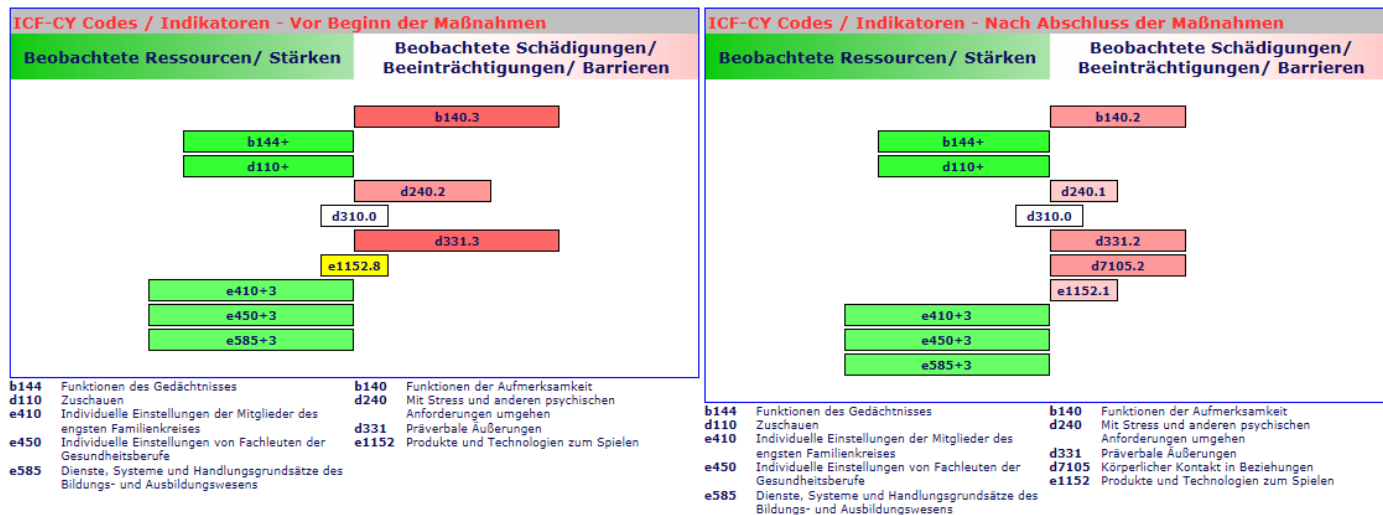
Zur Selbstevaluation: Wer spricht während der Eingangsdagnostik bzw.
während der Erstellung des Förder- und Behandlungsplanes mehr:
die Fachkräfte oder die Eltern?

Wird die ICF-CY als gemeinsame Sprache hier in Zukunft Abhilfe schaffen?

- Als gemeinsame Sprache zwischen Fachkräften und Eltern
- Als Abstraktionsmöglichkeit der Beschreibung individueller Bedürfnisse
- Als Planungs- und Evaluationsinstrument

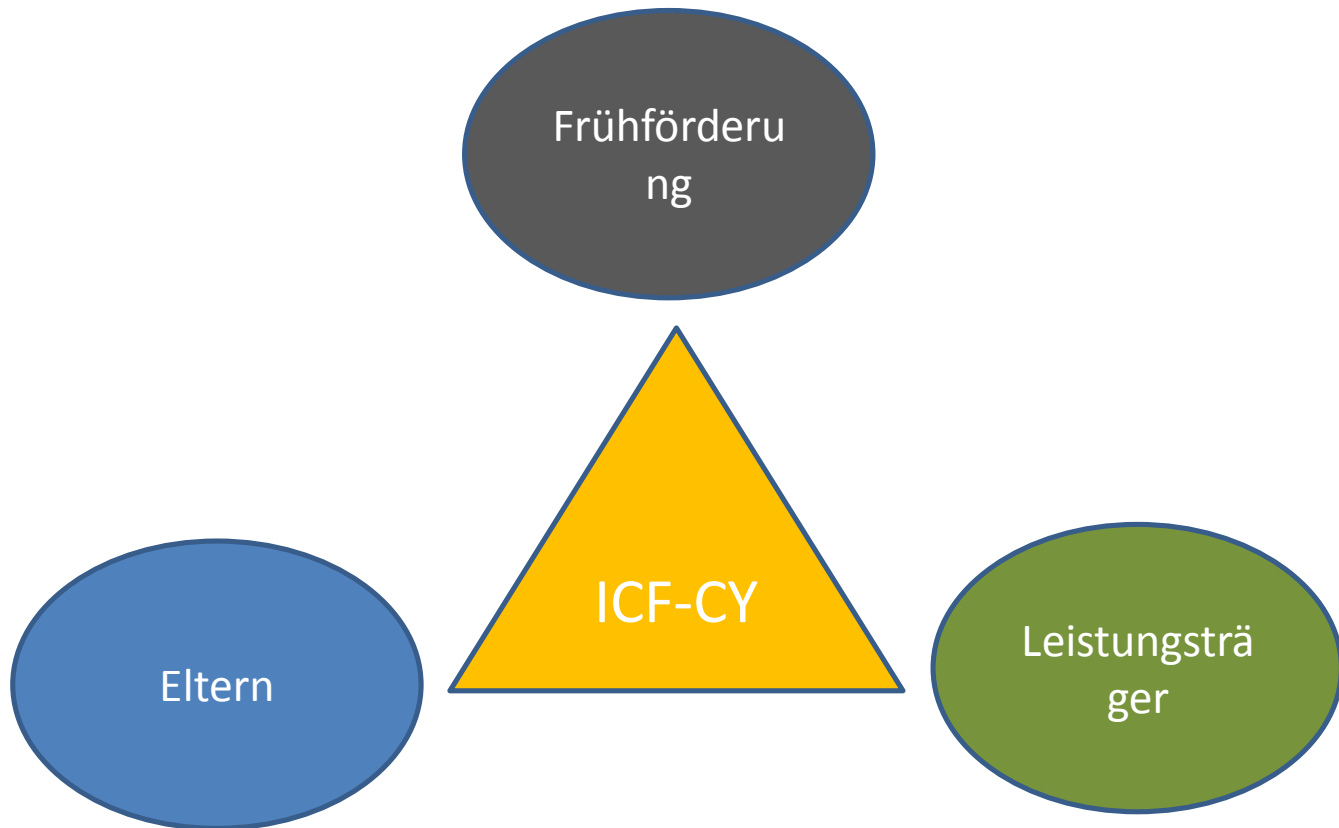
ICF BERICHT & VORHER/NACHHER-VERGLEICH SEBASTIAN LANDESREGIERUNG

3. Einschätzung Graphisch



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Die elektronische Anwendung der ICF-CY als Planungs- und Dokumentationssystem im Rahmen des EU Projekts

www.icf-training.eu

Elterninformation

Poster zur Elterninformation für Frühförderstellen und I-Kitas
Prof. Dr. Manfred Pretis



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Lifelong
Learning

Besuchen Sie auch unsere EU Projektwebseiten

www.icf-training.eu

www.games4competence.eu

MSH Medical School Hamburg GmbH
Fachhochschule für Gesundheit und Medizin

Tel.: 040 / 36 00 65 - 42

Fax: 040 / 36 00 65 - 43

E-Mail: info@medicalschooll-hamburg.de

www.medicalschooll-hamburg.de

oder folgen Sie uns zu

facebook



twitter

